

## **Zeitzeugengespräch mit Werner Lahr**



Foto © fr-online

**Mittwoch, 4. Februar 2015**

Humboldt-Schule  
Mosbacher Straße 36  
65187 Wiesbaden

### **Teilnehmer**

Werner Lahr, Mainz

Moderation:

Angela Wagner-Bona, Aktives Museum Spiegelgasse

Ulrike Pontani, Humboldtschule  
Volker Altvater, Humboldtschule

sowie 32 Schülerinnen und Schüler

## Zeugen ihrer Zeit

Werner Lahr erklärte sich bereit am 4. Februar 2015 stellvertretend für seinen Halbbruder Kurt Beckhardt, welcher aus gesundheitlichen Gründen nicht in der Lage war an dem Gespräch teilzuhaben, als Zeitzeuge des 2. Weltkriegs den Schülern der Jahrgangsstufe 11 aus der Humboldt-Schule Wiesbaden Fragen bezüglich der Begebenheiten und den persönlichen Eindrücken in der Zeit des 2. Weltkriegs zu beantworten. Er wurde von einer Vertreterin des Museums in Wiesbaden begleitet, welche ihn bei der Beantwortung der Fragen unterstützte und half diese zu gliedern.

Zur Vorbereitung auf das Treffen und um den Schülern Anreize für mögliche Fragen zu diesem Thema zu geben, wurde die Dokumentation „Der Jude mit dem Hakenkreuz“ gezeigt, welche die Familiengeschichte und besonders das Leben von Fritz Beckhardt, dem Vater beider Männer, anschaulich mit Kommentaren von Zeitzeugen und originalem Bildmaterial darstellt.

Werner Lahr ist ein Zeuge aus der Zeit des 2. Weltkriegs (1939-1945) und hat somit auch die Zeit des Nationalsozialismus und der Judenverfolgung miterlebt.

Er forderte direkt zu Beginn des Vortrags die Schüler auf spezifische Fragen zu stellen, die er beantworten kann. Besonders deutlich wurden seine persönlichen Eindrücke und Erfahrungen vor und nach dem Krieg angesprochen. Herr Lahr berichtete stets ruhig und offen und beantwortete alle Fragen der Schüler gerne und ohne zögern. Besonders beeindruckten die Geschichten, die man in keinem Geschichtsbuch finden kann, weil es nicht mehr bloß um Zahlen und Fakten geht, sondern um Schicksale und Gefühle einzelner Personen. Diese können nur von Menschen erzählt werden, die das Geschehene wirklich erlebt haben. Jeder weiß, was damals passiert ist, doch wirkt es nicht real, nicht von dieser Welt. Wenn aber ein Mann vor einem sitzt und erzählt, was er mit eigenen Augen gesehen hat, was er selbst erlebt hat, wird einem klar, dass diese Brutalität und die Verachtung, die sich sonst nur in Zahlen und Orten ausdrückt, von Menschen ausgeführt und von Menschen ertragen wurde.

Die Aussage „... ich fühle mich hier nicht zu Hause, nicht aufgenommen, nicht angenommen ...“ bezieht er auf den Heimatort seiner Familie mütterlicher Seite. Zu beachten ist, dass er diese Ablehnung seiner Person in seiner Kindheit wahrnahm, besonders innerhalb seiner eigenen Familie. Als sogenannter „Halbjuden“ und als uneheliches Kind wurde er von der Gesellschaft nicht angenommen, was er mehrfach betonte. Ein Wort, das Herr Lahr in seinen Erzählungen oft verwendet, ist Normalität, „... das war normal, ich kannte nichts anderes ...“.

Er verschönerte nichts und blieb bei der Wahrheit, auch wenn sie ihn selber belastete. Beispielsweise erzählte er von einem Lebensmitteldiebstahl, bei dem sich ein Freund verletzte und sie ihn zurückließen. Solche und andere Schilderungen hinterließen besonders einen Eindruck über die sogenannte „Normalität“ dieser Zeit. Niemals nannte er Zahlen oder geschichtliche Fakten, er nannte individuelle Schicksale aus seiner Familie, von Freunden und Bekannten geprägt von Ungleichheit, Hass, Ungerechtigkeit und Brutalität. Er vermittelte den Schülern ein wahres Bild der Menschen und ihrem Verhalten, das Verhalten der mit Hass Bekämpften, der Mittäter und -läufer und denen, die es zuließen.

Gegen Ende des Gesprächs wurden besonders die heutigen Ausrichtungen und Bewegungen thematisiert, auch hier basierte seine Aussage nicht auf Zahlen, sondern auf persönlichen Erlebnissen innerhalb der Familie und dem Freundeskreis („... gewisse Aussagen gaben mir zu denken ...“).

## Zeugen ihrer Zeit

Als Fazit aus dem letzten Teil des Zeitzeugengesprächs kann man wohl auch aus den Kommentaren der Schüler entnehmen, dass die Geschichte Deutschlands nicht nur als Geschichte und somit als vergangen angesehen werden sollte. Aktuelle Themen, wie „PEGIDA“, wurden angesprochen. Auf die Frage hin, was er davon halte und wie er die Situation einschätze, machte er deutlich, dass er, wenn vielleicht auch nur unbewusst, vorsichtiger geworden ist.

Die Psychologie des Menschen hat sich im Laufe der Zeit nicht verändert: Wenn es uns nicht gut geht, egal ob wirtschaftlich oder privat, suchen wir uns gerne einen Sündenbock und logisch erscheint auch, dass dieser Sündenbock eine Minderheit ist. Menschen fühlen sich in der Masse sicher und passen sich auch gerne der Meinung der Masse an. Das Sprichwort „Wenn man eine Lüge tausendmal wiederholt, wird sie zur Wahrheit.“ beschreibt genau die Manipulierbarkeit der Menschheit. Und an all diesen Merkmalen der Menschen hat sich nichts verändert.

Doch auch wenn Menschen oft falsche Entscheidungen treffen, sind sie in der Lage daraus zu lernen, das heißt, dass sich zwar an der Grundstruktur des Menschen nichts verändert hat, aber dass eine ganze Gesellschaft durch ihre Fehler lernen kann und dafür sorgen kann, dass sie sich nicht wiederholen. Erscheint doch die Geschichte als das Wichtigste, was die Menschheit hat, doch nur solange, wie sie diese nicht vergisst.

Neben den gesetzlichen Absicherungen, die getroffen wurden, damit eine so schnelle Machtübernahme einer einzelnen Person und das Verhalten gegenüber einer ethnischen oder anderen gesellschaftlichen Gruppe in dieser Weise nicht mehr möglich ist, hat eine Gesellschaft die Aufgabe das Vergangene ständig zu wiederholen um nicht in die Versuchung zu kommen es auszublenden und zu vergessen. Die Ziel der heutige Gesellschaft ist wohl darin zu sehen, dass sie keinen Platz für bereits begangene Fehler lässt und indem sie den Einzelnen schützt auch sich selbst schützt.

# **GESPRÄCH MIT EINEM ZEITZEUGEN**

## **- kurze Sammlung der Eindrücke -**

Geschichte hautnah erleben - durch das Zeitzeugengespräch mit Werner Lahr hat ein Teil der Schüler der Jahrgangsstufe 11 einen neuen Blickwinkel auf die damalige Situation im Dritten Reich erhalten. Immer seltener werden die Gelegenheiten einen Zeitzeugen anzutreffen und ihm persönliche Fragen zu stellen.

Im Unterricht verlassen wir Schüler uns auf das fachliche Wissen der Lehrer und die Inhalte der Lehrbücher für Geschichte. Mit solchen Zeitzeugengesprächen hat jeder Schüler die Chance individuelle Antworten von Menschen, die Geschichte am eigenen Leib erlebt haben, zu bekommen.

Persönliche Ereignisse, wie die Situation und die Offenheit mit dem Judentum, schilderte Werner Lahr komplett ehrlich und dennoch mit einer entspannten und lockeren Art. Solche Treffen steigern unter anderem das Interesse der Schüler an dem Schulfach Geschichte, aufgrund persönlicher Erlebnisse und Gefühlen der betroffenen Zeitzeugen.

Alles in allem dient das Zeitzeugengespräch einem Einblick in eine ganz neue und eigene Perspektive der Probleme und Gefahren des Dritten Reiches in Deutschland.

Melissa Holzer

## **Zeitzeugengespräch**

Zeitzeugengespräche sind eine wichtige und sehr interessante Art, den Schülern den Unterrichtsstoff beizubringen. Besonders auf emotionaler Ebene ist es eine völlig andere Art die Geschichte kennen zu lernen. Aber nicht nur aus schulischen Gründen sind solche Zeitzeugengespräche interessant, auch sind sie wichtig, um das, was damals passiert ist, zu vermeiden. Bei unserer an das Gespräch anschließende Diskussion konnte man sehen, wie einfach es gehen würde, eine ähnliche Situation auch heutzutage noch Mal hervorzurufen. Natürlich ist das erschreckend und jeder ist der Meinung „Nein - ich würde da nicht mitmachen“, aber da machen es sich die meisten zu leicht, da sie solch eine Situation noch nicht erlebt haben.

Des Weiteren war es sehr interessant, da wir eine Generation sind, die noch nicht sehr weit von dieser Zeit entfernt ist und wir fast alle Großeltern haben, die diese Zeit hautnah mitbekommen haben. Trotzdem reden manche Familienmitglieder nicht sehr gerne über diese teils selbst noch nicht „verdauten“ Themen. Von der väterlichen Seite habe ich immer viel von dem Zweiten Weltkrieg erfahren – alle haben in diesem Teil der Familie immer sehr offen über den Krieg gesprochen und alle Fragen beantwortet. Auf der Familienseite meiner Mutter sieht das aber ganz anders aus, dort wird das Thema Zweiter Weltkrieg totgeschwiegen. Ich denke jedoch trotzdem, dass es keinen Sinn hat es zu hinterfragen, da keiner aus der heutigen Zeit wirklich nachvollziehen kann, was dort passiert ist, aus diesem Grund ist es wichtig und sehr interessant, es von Zeitzeugen zu erfahren, besonders interessant war es natürlich, die Geschichte aus der Sicht eines „Halbjuden“ zu hören, da dieser weitaus andere Erfahrungen gemacht hat als meine Großmutter.

Um das ganze noch Mal zusammenfassend zu beschreiben, war das Zeitzeugengespräch sehr interessant und meiner Meinung nach kann man so etwas kaum treffend beschreiben, da man für so ein Schicksal und eine solche Geschichte nicht wirklich die Worte finden kann, welche so etwas beschreiben können.

NN